

Benjamin Sprick

Vorläufiges Résumé

GAÖ, 27.05.2020

ZUSAMMENFASSUNG. *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I* ist ein psychoanalyse- und ökonomiekritisches Buch aus dem Bereich der politischen Philosophie, das von Félix Guattari und Gilles Deleuze kollaborativ erarbeitet und 1972 in Paris veröffentlicht wurde. Das Buch gewinnt seinen argumentativen Schwung aus einer kreativen Umfaltung überkommener ›Freudomarxismen‹, die in einer neuen und materialistisch eingefassten Konzeption des Begehrens (frz. *désir*) kulminiert. Die Hauptthese des Buches lautet: »Es gibt nur den Wunsch [*désir*] und das Gesellschaftliche, nichts sonst.«¹ Sein Ziel könnte darin ausgemacht werden, zu jenem Punkt fortzuschreiten, »wo der Kapitalismus sich selbst mitsamt seinen Strömen zum Mond schießen würde [...]«² selbst wenn man bis heute davon noch nichts gesehen hat.

Das Buch hat vier Teile. Im ersten Teil wird der für die gesamte Argumentation maßgebliche Begriff der »Wunschmaschinen« exponiert und mit einer thesehaft skizzierten Theorie des Begehrens eingeführt. Diese wird in einem zweiten Teil ausgehend von Sigmund Freuds Theorie des Ödipuskomplexes entfaltet und mit der psychoökonomischen Pathogenese der bürgerlichen Kleinfamilie in Verbindung gebracht (»ö-sipale Triangulation«). Der dritte Teil rekonstruiert historisierend die sozioökonomische Repression der Wunschproduktion, um Ödipus als spezifisch kapitalistischen Modus derselben auszuweisen. Der vierte Teil ist schließlich der von Deleuze und Guattari vorgeschlagenen kritischen Praxis der »Schizoanalyse« gewidmet, die als politisch-ästhetisches Experiment und militante Mikropolitik auf der Grundlage des bis dahin Gesagten evaluiert wird.

Trotz eines relativ übersichtlichen Konstruktionsplans fällt es nicht immer leicht, der Argumentation des *Anti-Ödipus* zu folgen. Nicht nur ist die sprachliche Oberfläche von einer gewissen rastlosen Unruhe geprägt. Auch macht sich der »para-disziplinäre« Ansatz von Deleuze und Guattari unter anderem darin bemerkbar, dass Aspekte aus Mathematik, Philosophie, Ethnologie, Psychoanalyse, Literaturwissenschaft, Ökonomietheorie uvm. »disjunktiv« nebeneinandergestellt werden, ohne dass sie durch eine übergeordnete Methode miteinander verbunden würden. Eine Diskussion des Textes läuft daher gelegentlich Gefahr auszufransen oder sich in Abgrenzungsgefechten zu verlieren. Der folgende, kursorische Durchlauf der Argumentation, der die wichtigsten Begriffe streift und gebündelt darstellt versucht nicht zuletzt, eine Grundlage für eine potentielle zweite Lektüre des Buches zu schaffen. Er wird darüber hinaus an der ein oder anderen Stelle mit Bezügen zur aktuellen gesellschaftlichen Situation kombiniert und abschließend durch ein Glossar, sowie Hinweise auf weiterführende Literatur gerahmt.

¹ Gilles Deleuze/Félix Guattari, *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974, S. 39.

² Ebd., S. 45.

Mit dem Hammer philosophieren. Auch wenn wir den Moment der Beendigung unserer fast fünfjährigen Lektüre des *Anti-Ödipus* eher leise zelebriert haben (die ›zerbrechlichen‹ und ›vorsichtigen‹ Öffnungen heutiger Tage womöglich unbewusst antizipierend), beginnt das Buch mit einem philosophischen Paukenschlag, der jede Form der Achtsamkeit vermissen lässt. Bereits im ersten Absatz scheinen Deleuze und Guattari das Denken eine Kriegsmaschine gegen die Ordnung des philosophischen Diskurses verwandeln zu wollen, die dessen wesentliche Beziehung »zum Gesetz, zum Vertrag und zur Institution«³ frontal attackiert. Akademische Codes werden hier bewusst zerschlagen und die Philosophie in die maschinische Unordnung des *Es* gebracht, was sich zunächst in gewissen, ebenso kalkuliert wie vulgär hervorgebrachten Sprachspielen bemerkbar macht:

Es funktioniert überall bald rastlos, dann wieder mit Unterbrechungen. Es atmet, wärmt, isst. Es schießt, es fickt. Das Es... überall sind es Maschinen im wahrsten Sinne des Wortes: Maschinen von Maschinen, mit ihren Kupplungen und Schaltungen. Angeschlossen eine Organmaschine an eine Quellemaschine: der Strom, von dieser hervorgebracht, wird von jener unterbrochen. Die Brust ist eine Maschine zur Herstellung von Milch, und mit ihr verkoppelt die Mundmaschine. Der Mund des Appetitlosen hält die Schwebe zwischen einer Eßmaschine, einer Analmaschine, einer Sprechmaschine, einer Atmungsmaschine (Asthma-Anfall). In diesem Sinne ist jeder Bastler; einem jeden seine kleinen Maschinen. In diesem Sinne ist jeder Bastler; einem jeden seine kleinen Maschinen. Eine Organmaschine für eine Energiemaschine, fortwährend Ströme und Einschnitte.⁴

Sogleich klingt hier das im *Anti-Ödipus* konsequent durchgeführte Thema einer universellen Wunschproduktion an, die dadurch definiert ist, dass ihre »Produktion *als Prozess* alle Kategorien übersteigt und derart einen Kreis darstellt, dem der Wunsch immanentes Prinzip ist.«⁵ Eine derartige Wunschproduktion *de-strukturiert* offensichtlich auch die überkommene Form des philosophischen Buches, um uns als Leser*innen – durch die Mitnahme in einem *Maschinen-Buch* – in dem, gemäß Guattaris Leitmotiv, »es keine zwei Ebenen, die des Ausdrucks und die des Inhalts gibt, sondern eine einzige Konsistenzebene (= die Ebene der maschinischen Abstammung)«⁶, dahin zu bringen, unsere eigenen konnektiven und disjunktiven transversalen Synthesen zu produzieren. Denn wenn man sich, wie Deleuze und Guattari zu Beginn des *Anti-Ödipus* konstatieren, »mit der idealistischen Kategorie des Ausdrucks zufriedengeben kann«, dann auch, weil die Leser*in in diese(r) Bewegung »der Maschine der Maschinen« integriert und desintegriert und durch

³ Gilles Deleuze, »Nomaden-Denken«, in: Ders., *Die einsame Insel. Texte und Gespräche 1953–1974*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 366–380, hier: S. 368.

⁴ Deleuze/Guattari, *Anti-Ödipus*, S. 7.

⁵ Ebd., S. 11.

⁶ Félix Guattari, *The Anti-Edipus Papers*, New York: Semiotext(e), S. 207.

dieses »Gesetz der Produktion von Produktion«, wo »der Einschnitt, statt im Gegensatz zur Kontinuität zu stehen, sie bedingt und das impliziert und definiert, was er als ideelle Kontinuität sie bedingt, das impliziert und definiert, was er als ideelle Kontinuität abtrennt.«⁷ Deshalb lässt die ebenso intensive wie energetische Schrift des *Anti-Ödipus* auf Antrieb und und dauerhaft die Totalität des unbewussten Produktionsprozesses auf die Leser*in-Monteur*in »einer Schrift« übergehen, »die die des Realen selbst [ist], merkwürdig polyvok und nie bijektiv, linearisiert und einer transkursiven, keiner diskursiven Schrift.«⁸ Vielleicht wird hier verständlich, dass Deleuze in seinem »Brief an einen gestrengen Kritiker« – er kommt hier noch einmal ausführlich auf seine Auffassung einer anderen Lektüre zu sprechen (»einer Lektüre der Intensität«, »in Beziehung zum Außen, Strom gegen Strom, Maschine mit Maschinen, Experimente...«), deren einzige Frage wäre »funktioniert es, und wie funktioniert es?« (der erste Satz des *Anti-Ödipus* bejaht, dass es funktioniert!), und die auch einen andere Leser*in ins Spiel bringt, die das Buch als »eine kleine asignifikante Maschine« auffasst – seine Begegnung mit Guattari mit einem raschen, aber definitiven »Das hat den *Anti-Ödipus* gegeben« kommentiert.⁹

Denn die Begegnung mit Guattari wird der Auslöser jener zweiten Periode in der Biographie von Deleuze gewesen sein, in der es nicht mehr darum ging *die* Philosophie zu betreiben (in einem überdeterminierten Verhältnis zu ihrer Geschichte und auf die Gefahr hin, bloß die Philosophiegeschichte zu variieren, wie es in *Differenz und Wiederholung* gelegentlich der Fall ist), sondern darum, eine *Kritik und Klinik* der Philosophie hervorzubringen, in der sich die Bejahung der Univozität am »Einbruch des reinen Realen« bemißt.¹⁰ Das Kriterium dieses Einbruchs besteht darin, dass etwas »Neues« fließt, das heißt, dass Effekte und Wirkungen von Strom-Einschnitten produziert werden, die sich in ihrer Ent-Bindung selbst miteinander verketteten (die Immanenz der disjunktiven Synthese) – eine Abweichung, die der Wunschmaschine selbst inhärent ist, die nur dann funktioniert, wenn sie zusammenbricht.¹¹ Und es ist diese nicht-metaphorische Existenz der Wunschmaschine – an die das kritische (des Kapitalismus) und klinische (im Hinblick auf die Schizophrenie) Unterfangen der Philosophie gebunden ist, was ihre transzendente Ebene, ihre »Ebene der Konsistenz« betrifft¹² –, die eine neue Definition der Tätigkeit des Denkens provoziert, die Maschine und Wunsch miteinander verschweißt.

⁷ Deleuze/Guattari, *Anti-Ödipus*, S. 47.

⁸ Ebd., S. 50.

⁹ Gilles Deleuze, *Unterhandlungen. 1972-1990*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000, S. 11.

¹⁰ Éric Alliez, »Conclusion: The Guattari-Deleuze Effect«, in: Ders., zusammen mit Andrew Goffey, *The Guattari-Effect*, London: Continuum, S. 260–274.

¹¹ »Die Wunschmaschinen laufen nur als gestörte, indem sie fortwährend sich selbst kaputt machen.« Deleuze/Guattari, *Anti-Ödipus*, S. 8.

¹² Félix Guattari, *La Revolution moleculaire*, Paris: Recherches 1977, S. 321.

Probleme der Lektüre. Der *Anti-Ödipus* ist kein Buch, das sich ›mal eben‹ im Vorübergehen erfassen ließe. Es sperrt sich gegen eine vorschnelle Aneignung und verlangt nach einer ausdauernden und präzisen Lektürearbeit. Alle, die sich an einen akademisch geprägten, ›kritischen‹ Diskurs gewöhnt haben – einen Diskurs, der an die sorgfältige Darstellung und Begründung von Kategorien gebunden ist, die geduldige Errichtung von begrifflichen Rahmungen, sowie die Erfüllung des Wunsches, in Sachen ›schlüssiger‹ Argumentation‹ stets das letzte Wort zu haben – werden durch die Form des *Anti-Ödipus* beunruhigt und verwirrt, wenn nicht gar frustriert zurückgelassen.¹³ Das Buch macht sich eher die künstlerische *Collage* zum Vorbild, als dass es durchdeklinierte Argumentationsgebäude errichten würde. Allusionen zu moderner theoretischer Mathematik koexistieren hier mit Referenzen auf ›primitive‹ Mythologie. Die Semiologie des genetischen Codes steht Seite an Seite mit dem differentiellen Kalkül des Finanzkapitals. Bizarre Begriffe wie der ›organlose Körper‹ tauchen plötzlich und ohne weitere Erklärung auf und verschwinden ebenso unvermittelt – ohne dass dafür eine ersichtliche Begründung angeführt würde.¹⁴

Es scheinen also auf Anhieb alle Voraussetzungen gegeben zu sein, um einen ebenso ressentimentgeladenen wie argwöhnischen Affekt gegen ein typisch ›französisches Denken‹ anzufeuern, der in Deutschland spätestens seit Manfred Franks rechtskonservativer Studie *Was ist Neostrukturalismus?* zum guten akademischen Ton gehören kann.¹⁵ Überblickt man die Forschungsliteratur, so ist der *Anti-Ödipus* das wahrscheinlich am häufigsten herangezogene Beispiel für einen vermeintlich ›delirierenden‹ Theoriestil selbstgefälliger Scharlatanerie, die – im Sinne der volkstümlichen Redewendung ›Mehr Schein als Sein‹ – ihr Publikum an der Nase herumführen will.

¹³ Selbst Jacques Derrida, nicht unbedingt für seine Liebe zu unmittelbarer sprachlicher Verständlichkeit bekannt, zeigte sich angesichts der Veröffentlichung und des großen Erfolges des *Anti-Ödipus* einigermmaßen irritiert: »Bei einem Abendessen mit Gérard Granel attackiert er den unerwarteten Bestseller von Deleuze und Guattari mit solcher Heftigkeit, dass sein Gesprächspartner auf eine Diskussion darüber verzichtet. Nach Derrida ist *L'Anti Oedipe* ein ›sehr schlechtes Buch (wirr, voller krampfhafter Verneinungen usw.), freilich ein bedeutendes symptomatisches Ereignis, der Nachfrage nach zu urteilen, der es offenbar entgegenkommt, und der Aufnahme, die es in einem sehr großen und sehr suspekten Bereich der öffentlichen Meinung findet.« Zitiert nach: Benoit Peeters, *Jacques Derrida. Eine Biographie*, Aus dem Französischen von Horst Brühmann, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2013, S. 351f.

¹⁴ Das Buch hebt beispielsweise damit an, die Arbeit sogenannter ›Wunschmaschinen‹ zu beschreiben, als könne deren Existenz oder Definition als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Es endet dann – in Sachen Schizophrenie mit einem provokativen Hinweis auf die eigene Inkompetenz »Wir sind noch allzu kompetent und wollten doch gerne im Namen absoluter Inkompetenz sprechen. Jemand hat uns gefragt, ob wir je einen Schizophrenen gesehen hätten, nein, nein, wir haben nie einen gesehen. Sollte jemand glauben, dass in der Psychoanalyse alles zum Besten steht, so sprechen wir nicht für ihn und nehmen alles zurück, was wir gesagt haben.« *AO*, S. 493.

¹⁵ Vgl. Manfred Frank, *Was ist Neostrukturalismus?* Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983. Im gleichen Jahr meinte Jürgen Habermas – etwas staatstragend und vom Beispiel Derridas Buch *De la Grammatologie* ausgehend – eine vermeintliche »Einebnung des Gattungsunterschiedes zwischen Philosophie und Literatur« ausmachen zu müssen. Vgl. Jürgen Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983, S. 219ff. Derartige Investigation resoniert bis heute und vielerorts weiter. Vgl. zum Beispiel: Alain Sokal/Jean Bricomont, *Eleganter Unsinn. Wie die Denker der Postmoderne die Wissenschaften mißbrauchen*, München: dtv 1999 und – eine konservative ›Gegenreformation‹ gleichsam einläutend – : Philipp Felsch, *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990*, München: Beck 2015.

Beziehungen zur Sprache. Deleuze und Guattari waren bekanntermaßen nicht die Einzigen, die im Gefolge Strukturalismus im Frankreich der 1960er Jahre unorthodoxe Schreibstile und experimentelle diskursive Strategien entwickelten. Jacques Derrida zum Beispiel machte sich Parodie, Sarkasmus, durchgestrichene Wörter und Neologismen durchaus zunutze, um die Stabilität von Begriffen im philosophischen Diskurs zu untergraben und die vergebliche Hoffnung anzuprangern, feste Grenzen zwischen Begriffen und Metaphern festzulegen. Auch der *Anti-Ödipus* strapaziert die Durchlässigkeit der Grenzen zwischen Konzept und Metapher aufs Äußerste, um gleichzeitig darauf zu insistieren, dass schizoanalytische Kategorien wie ›Wunschmaschinen‹ nicht als bloße Metaphern abgetan werden dürften.¹⁶

Ebenso einflussreich war der unorthodoxe diskursive Stil von Jacques Lacan, der ursprünglich für die Ausbildung von Psychoanalytiker*innen an der *École freudienne* in Paris entwickelt wurde. Für Lacan ist eine fixierte Bedeutung eines verwendeten Begriffs eine neurotische Wahnvorstellung. Der Diskurs soll Lacan zufolge daher so geführt werden, dass er determinierte Bedeutung umgeht und stattdessen die flüchtige Dynamik des Unbewussten in der Sprache selbst demonstriert. In ähnlicher Weise – wenn auch mit einer ganz anderen Konzeption des Unbewussten – machten sich Deleuze und Guattari daran, *Anti-Ödipus* in Übereinstimmung mit der Dynamik des unbewussten Denkens zu schreiben, in dem Versuch, die Dynamik dessen, was sie (in Anlehnung an Melanie Klein und Lacan) den Prozess der Schizophrenie nennen, so weit wie möglich zu reproduzieren. Das Buch geht nicht nur von der Psychose und nicht von der Neurose aus und konstruiert ein Modell der Psyche, das eher auf psychotischer als auf neurotischer Dynamik basiert, sondern nimmt einen schizophrenen Stil an, der fast so aussieht, als hätte ein schizophrener Bösewicht ihn geschrieben. Aber warum sollten sie sich dafür entscheiden, ein Buch aus der Perspektive der Schizophrenie zu schreiben?

Zunächst einmal ist es wichtig, das häufigste Missverständnis über die Schizoanalyse auszuräumen, indem erklärt wird, was Deleuze und Guattari nicht mit ›Schizophrenie‹ meinen und warum sie behaupten, »nie einen Schizophrenen gesehen« zu haben. Für die Schizoanalyse ist Schizophrenie nicht die Krankheit oder psychische Störung, die Schizophrene charakterisiert oder definiert. Schizophrene als klinische Patient*innen (und ›Schizophrenie‹ als reduktive und schlecht durchdachte psychiatrische Diagnose) resultieren im Gegenteil aus der Unvereinbarkeit zwischen

¹⁶ »Worin sind die Wunschmaschinen, bar aller Metaphorik, wirkliche Maschinen? Eine Maschine bestimmt sich als *System von Einschnitten*. Dabei geht es keineswegs um Trennung von der Realität; die Einschnitte wirken gemäß dem jeweiligen Charakter in wechselnden Dimensionen. Jede Maschine steht erstens in Beziehung zu einem kontinuierlichen materiellen Strom (*hyle*), in dem sie Schnitte vornimmt. Sie funktioniert gleichsam wie eine Wurstschneidemaschine: die Anschnitte nehmen assoziativen Strom weg. Zum Beispiel der Hintern und der Scheißstrom, den er abtrennt; der Mund und der Milchstrom, aber auch der Luft- und der Schallstrom; der Penis und der Urinstrom, aber auch der Spermienstrom. Jeder assoziative Strom ist als ideeller, unendlicher Strom eines immensen Schweineschenkels aufzufassen. Tatsächlich bezeichnet die *hyle* die in der Idee gegebene reine Kontinuität der Materie.« Deleuze/Guattari, *Anti-Ödipus*, S. 47.

der vom Kapitalismus entfesselten Dynamik der Schizophrenie und den herrschenden Institutionen der kapitalistischen Gesellschaft - darunter prima para omnes die Institutionen der Psychiatrie, der Psychoanalyse und der Kernfamilie; daher der Untertitel des *Anti-Ödipus*, »Kapitalismus und Schizophrenie«. Die Schizoanalyse romantisiert die Asylinsassen und ihre oft qualvollen Existenzbedingungen nicht; sie interpretiert Schizophrenie eher in weiten sozio-historischen als in engen psychologischen Begriffen als das Ergebnis einer verallgemeinerten Produktion von Psychosen, die die kapitalistische Gesellschaft durchdringt (ein Prozess, den kein einziger psychiatrischer Patient jemals verkörpern könnte).¹⁷

Der Kapitalismus fördert, kurz gesagt, die Schizophrenie, weil die quantitativen Berechnungen des Marktes Bedeutung und Glaubenssysteme als Grundlage der Gesellschaft ersetzen. In einer ersten Annäherung könnten wir also Schizophrenie als eine Form der »unbegrenzten Semiose« – in der Psyche wie in der gesamten Gesellschaft – definieren, die entsteht, wenn festgelegte Bedeutungen und Überzeugungen durch den kapitalistischen Geldnexus untergraben werden. Daher ein erster Grund, *Anti-Ödipus* aus der Perspektive der Schizophrenie zu schreiben: Die Schizophrenie stellt eine objektive Tendenz der kapitalistischen Gesellschaft und ihrer historischen Entwicklung dar. Jede Ausdehnung des Kapitals – sowohl geographisch (Imperialismus) als auch psychologisch (Marketing) – zieht die gleichzeitige Beseitigung vorhandener Bedeutungen und Überzeugungen und damit die Ausdehnung der Schizophrenie nach sich: »Alles, was fest ist, schmilzt in der Luft«, wie Marx es ausdrückte. Gewiss, es gibt eine mächtige kapitalistische Gegenteilstendenz zur Schizophrenie: Auch Deleuze und Guattari bezeichnen sie mit dem, was ursprünglich ein psychologischer Begriff: Paranoia. Wenn wir Schizophrenie (in dieser ersten Annäherung) so verstehen, dass sie eine unbegrenzte Halbiose, eine radikal flüssige und extemporäre Form von Bedeutung, bezeichnet, würde Paranoia dagegen ein absolutes Glaubenssystem bezeichnen, in dem alle Bedeutung dauerhaft fixiert und erschöpfend von einer obersten Autorität, einer Galionsfigur oder einem Gott definiert wird.

Trotz ihrer psychologischen Ursprünge bezeichnen die Begriffe »Paranoia« und »Schizophrenie« bei Deleuze und Guattari Auswirkungen der grundlegenden Organisationsprinzipien und Dynamiken der kapitalistischen Gesellschaft. Und Paranoia steht für das Archaische im Kapitalismus, die Wiederbelebung veralteter oder traditioneller, glaubenszentrierter gesellschaftlicher Organisationsformen, während Schizophrenie das positive Potential des Kapitalismus bezeichnet: Freiheit, Einfallsreichtum, permanente Revolution. Daher ein zweiter Grund, aus der Perspektive der Schizophrenie zu schreiben, auch wenn *Anti-Ödipus* textlich beide gegensätzlichen Tendenzen verkörpert - Paranoia in der Einbeziehung von allem, von der Zellbiologie bis zur Wirtschaft, von

der Anthropologie bis zur Avantgarde-Poesie, in einem scheinbar allumfassenden System; Schizophrenie in ihrer letztendlichen Untergrabung einer solchen Systematik durch einen stark figurativen Diskurs und die Verwendung von Begriffen wie "Wunschmaschinen" und "Körper ohne Organe", die die Unterscheidung zwischen Konzept und Metapher überlisten: Schizophrenie bezeichnet nicht nur eine objektive Tendenz des Kapitalismus, sondern die bevorzugte objektive Tendenz, in ihrem Widerstand gegen die Paranoia der Tradition und in ihrem Potenzial für radikale Freiheit. Das primäre Ziel der Schizoanalyse ist es, diese bevorzugte Tendenz bis an die Grenze zu bringen und sie tatsächlich durch die Grenzen zu drängen, die ihr durch die kapitalistische Paranoia auferlegt wurden: Schizophrenie als revolutionärer Durchbruch und nicht als psychologischer Zusammenbruch, wie Deleuze und Guattari (nach R.D. Laing) es ausdrückten. 8

Dies bringt uns zu einem dritten Grund, aus der Perspektive und insbesondere im Stil der Schizophrenie zu schreiben. *Anti-Ödipus* zielt nicht nur darauf ab, ein breiteres Verständnis der Schizophrenie zu fördern, sondern die Schizophrenie selbst; nicht nur, um unser Verständnis des Begehrens neu zu formulieren, sondern um die Form unseres Begehrens selbst neu zu gestalten. Mit anderen Worten, das Buch selbst wurde so konzipiert, dass es als eine Art Wunschmaschine fungiert, um das Begehren in schizophrener Form zu programmieren oder zu produzieren sowie um es zu modellieren oder zu verstehen. Dieses Gambit hat meiner Meinung nach nicht so gut funktioniert, wie es könnte; obwohl das Buch ein Bestseller unter den Werken der neueren Philosophie ist, hat es nicht wirklich die Wirkung erzielt, die es verdient. Deshalb habe ich mich dafür entschieden, nicht zu versuchen, die "stilistische" Schizophrenie des *Anti-Ödipus* in diesem Buch wiederzugeben, sondern mich stattdessen auf die breiteren Umrisse der Schizoanalyse selbst zu konzentrieren; mein Ziel ist es vor allem, den *Anti-Ödipus* so nützlich wie möglich zu machen und nicht dem treu zu bleiben, was vielleicht eine der anregenden Absichten der Autoren war. Dennoch ist das Buch eine Maschine; und über eine Maschine fragt man nicht, was sie bedeuten könnte, sondern was sie kann und wie sie funktioniert.

WIE ES FUNKTIONIERT. Wie das schizophrene Begehren funktioniert auch der *Anti-Ödipus*, indem er bestimmte Verbindungen - zwischen Libido und Arbeitskraft, vor allem fundamental - herstellt und andere zurückweist - zum Beispiel die klinische Definition von "Schizophrenie", aber auch die psychoanalytische Definition des Begehrens als "Mangel". Das Ergebnis ist eine gründliche Rekonfiguration der sozialen Landschaft, die vom Begehren geprägt ist. Entscheidend für Deleuze und Guattari ist, dass die Prozesse der Verbindung und der Ablehnung immer dem Moment der Rekonfiguration vorausgehen, wenn eine Bilanz der geleisteten Arbeit gezogen wird und eine neue Konfiguration erkennbar wird. Doch diese Sichtweise des Begehrens als Ordnungsprinzip für ein Buch wie *Anti-Ödipus* zu verwenden, bereitet den meisten Lesern Schwierigkeiten: Sie finden sich oft in medialen Recherchen wieder, sind in eine Fülle von Details vertieft und kommen vielleicht erst am Ende zu einem Verständnis des Argumentationspunktes. [...]

Fazit. Guattari-Deleuze haben uns gewarnt: Die Maschine ist *keine* Metapher, insofern die Maschine wünschend ist und der Wunsch maschinisiert. Jetzt müssen wir mit diesem *Anti-Ödipus*-Effekt leben, der die Politik der Gefüge ins Sein einschreibt, um eine a-disziplinäre Politik des Begriffs *vorzuschreiben*, die auf dem neuesten Stand der molekularen Revolution eines auf Analyse des Kapitalismus und seiner Entwicklungen gerichteten Maschinen-Denkens gebracht worden ist. Und wir müssen etwas damit *machen*. Um »etwas Neues zu schaffen«¹⁸, das sich weniger durch die intra-historischen Widersprüche des Kapitalismus bestimmen ließe als durch seine Fluchtlinien zwischen Geschichte und Werden. Es geht dabei weniger um ein philosophisches Transponieren vom Majoritären zum Minoritären, vom Großen zum Kleinen, als um eine Problematisierung der Philosophie selbst – im Modus des Kleinen. Die Philosophie entkommt so endgültig der Geschichte der Philosophie, weil sie die Philosophien der Geschichte auf ihrem eigenen ›diachronen‹ Terrain schlagen kann und das theoretisch-praktische Experimentieren als posthistorische Politik des Werdens in einem *Denken der Krise* möglich und notwendig macht. Gemeint ist eine Politik ohne *télos*, jedoch nicht ohne Strategien – die uns umso realer über die allzu banalen Figuren eines Denkens des ›Widerstands‹ hinwegkatapultieren.

Literatur

- Alliez, Éric, »Conclusion: The Guattari-Deleuze Effect«, in: Ders., zusammen mit Andrew Goffey, *The Guattari Effect*, London: Continuum, S. 260–274.
- Antonioli, Manola, »II. Capitalisme et Schizophrénie«, in: Dies., *Géophilosophie de Deleuze et Guattari*, Paris: L’Harmattan 2003, S. 37–66.
- Chasseguet-Smirgel, Janine (Hrsg.), *Wege des Anti-Ödipus*, Frankfurt am Main: Ullstein 1978.
- Deleuze, Gilles, »Anti-Oedipe et autre Reflexions I«, Seminar an der Universität von Vincennes am 27.05.1980, nachzuhören unter: http://www2.univ-paris8.fr/deleuze/article.php3?id_article=70.
- »Anti-Oedipe et autre Reflexions II«, Seminar an der Universität von Vincennes am 03.06.1980, nachzuhören unter:
- Deleuze, Gilles/Félix Guattari, *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I*, Frankfurt am Main Suhrkamp: 1974.
- *Was ist Philosophie?*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996.
- Dosse, François, »Der Anti-Ödipus«, in: Ders., *Gilles Deleuze, Félix Guattari. Biographien*, aus dem Französischen übersetzt von Christian Driesen, Wien: Turia + Kant 2017, S. 343–369.
- Felsch, Philipp, *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990*, München: C.H. Beck 2015.

¹⁸ Gilles Deleuze/Félix Guattari, *Was ist Philosophie?*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996, S. 123.

- Guattari, Félix, »Maschine und Struktur«, in: Ders., *Psychotherapie, Poilitik und die Aufgaben der institutionellen Analyse*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1976, S. 127–138.
- *The Anti-Oedipus-Papers*, New York: Semiotex(e) 2006.
- »Die maschinische Heterogenese«, in: Ders., *Chaomose*, aus dem Französischen von Thomas Wäckerle, Wien: Turia + Kant 2014, S. 47–76.
- Heinz, Georg Christoph, »Maschine – Die Macht der Verstellung«, in: Rudolf Heinz/Georg Christoph Tholen, *Schizo-Schleichwege. Beiträge zum Anti-Ödipus*, Bremen: Impuls Verlag 1981, S. 135–140.
- Holland, Eugene W., *Deleuze and Guattari's Anti-Oedipus. Introduction to Schizoanalysis*, New York: Routledge 1999.
- Massumi, Brian, *A User's Guide to Capitalism and Schizophrenia. Deviations from Deleuze and Guarrari*, Cambridge: MIT Press.
- Benoit Peeters, *Jacques Derrida. Eine Biographie*, Aus dem Französischen von Horst Brühmann, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2013.
- Reich, Wilhelm, *Die Massenpsychologie des Faschismus*, Wiesbaden: Matrix 2005.
- Schmidgen, Henning, *Das Unbewußte der maschinen. konzeptionen des psychischen bei Guattari, Deleuze und Lacan*, München: Fink 1997.
- Sauvagnargues, Anne, »Machines: How Does it Work?«, in: Dies., *Artmachines. Deleuze, Guattari, Simondon*, Edinburgh: Edinburgh University Press 2016, S. 185–195.
- »Desiring Machines and Social codings«, in: Dies., *Artmachines. Deleuze, Guattari, Simondon*, Edinburgh: Edinburgh University Press, S. 195–218.
- Sibertin-Blanc, Guillaume, *Deleuze et l'Anti- Œdipe. La production du désir*, Paris: PUF 2010.
- Simondon, Gilbert, *Die Existenzweise technischer Objekte*, Aus dem Französischen von Michael Cuntz, Zürich: diaphanes 2012.

Synopsis

I. Alles Begehren ist sozial. Der beste Wegweiser, um das soziale Begehren zu begreifen ist das schizophrene Es und nicht das neurotische Ego.

A. Schizo-Analyse: Fokus auf Körperteile und soziale Verbindungen:

1. Es geht nicht um eine ›Feier‹ der Schizophrenie, sondern um die Nutzung der Schizophrenie zur Erforschung aktueller gesellschaftlicher Symptomatologien.

2. Das individuelle Subjekt wird als heterogenes Aggregat von Teilen aufgefasst, die in sozialen und natürlichen Maschinen interagieren.

B. Marx und Freud sollen in einem einzigen nietzscheanischen Rahmen subsumiert werden der den Namen ›Wunschproduktion‹ trägt.

1. Kritik des traditionellen Marxismus und Freudianismus

2. Geschichte und Politik der sozialen Libido

I: DIE WUNSCHMASCHINEN (S. 7–59)

I. Wunschproduktion [7-15/1-8] *etc.*

Glossar

ANTI-PRODUKTION...

BEGEHREN...

CODE...

DELIRIUM...

FILIATION...

GESETZ...

HANS...

INSZEST...

JUNG, C.G...

KAPITALISMUS...

LIBIDO...

MUTTER...

NULLINTENSITÄT...

ORGANLOSER KÖRPER...

PRODUKTION...

QUELLE...

REPRESSION...

SCHIZOANALYSE...

TOTALITÄT...

UNIVERSELLE ZEICHENPRODUKTION...

VEKTOR...

WUNSCHMASCHINE...

X...

Y...

ZIVILISATION...